

# APEC – Zwischen Wirtschaftsgipfel und Weihnachtsfest

"Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen – APEC". So steht es geschrieben – zumindest als Leuchtreklame auf einem Bankgebäude an Manilas Roxas Boulevard, einer der respektabelsten Adressen der philippinischen Hauptstadt. Slogans wie dieser sind jedoch nicht die einzige Parallele, die die philippinische Regierung zwischen dem Wirtschaftsgipfel und dem Weihnachtsfest heraufbeschwört. Gleichsam weihnachtsmännisch verspricht Präsident Ramos seiner Wählerschaft die Erfüllung aller ökonomischen Wünsche durch ein starkes Engagement für APEC (*Asia-Pacific Economic Cooperation*). Im siebten Jahr seines Bestehens übernahm die philippinische Regierung am 24. und 25. November 1996 die Gastgeberrolle für dieses offiziell "informelle Wirtschaftstreffen" 18 asiatisch-pazifischer Staatsoberhäupter. Für Präsident Ramos bedeutete dies die ultimative Herausfor-

und Subic, Olongapo wohl kaum bemerkt haben. Seit Monaten ruhende Baustellen wurden in Rekordzeit fertiggestellt, Palmschößlinge entlang der Straßen gepflanzt, die die Delegierten passieren sollten. Die Presse überschlug sich in diesen Tagen, die Segnungen des neoliberalen Ansatzes zu preisen, der die hauptsächliche Ausrichtung der Vereinbarungen ausmachen sollte.

Den 400.000 Squatter-Familien, deren Häuser im Rahmen dieses aggressiven "beautification programs" von den Räumkommandos abgerissen wurden, ohne daß ihnen das versprochene Ansiedlungsgebiet zugewiesen wurde, dürfte diese Logik wenig einleuchten. Ihre ärmlichen Ansiedlungen wurden als "eyesores" bezeichnet, als Schandflecke, die zum neuen "Philippines 2000-Image" nicht so recht passen und die es zu beseitigen galt. Die in Olongapo extra für die APEC-Delegierten neuerbauten 18 Vil-



aus: AW v. 20.11.96, S. 30

derung, die Philippinen als neuen "kleinen Tiger" in Südostasien zu präsentieren. APEC sollte zum Symbol werden für den Wiederauftritt der Philippinen auf der Bühne der hoffähigen Staaten, die sowohl die wirtschaftlichen als auch politischen Voraussetzungen für eine Top-Level-Konferenz mitbringen. Daß hierfür mancherlei Kosmetik nötig war, durften die APEC-Delegierten bei ihrem zweitägigen Aufenthalt in Manila

len im mediterranen Stil entsprechen schon eher den Vorstellungen der Regierung, selbst wenn die Kosten hierfür nur einen Bruchteil der 9,56 Millionen Pesos darstellen, die die Regierung für das Face-Lifting der desolaten Metropole Manila und die Ausrichtung der Konferenz veranschlagt hat. 2,56 Millionen Pesos wurden allein für die Durchführung der Konferenz verplant. Dies entspricht 60 Prozent des Budgets,

das die Regierung 1996 für "Housing and Community Development-Projects" zur Verfügung stellt.

Daß solche Widersprüche die – ohnehin auf vielen Ebenen aktive – Oppositionsbewegung auf den Plan und auf die Straße rief, kann niemanden verwundern. Noch nie wurde in einem APEC-Mitgliedsstaat, in dem das jährliche Gipfeltreffen stattfand, von oppositionellen Kräften so viel Notiz vom APEC-Summit genommen wie in den Philippinen. Allein in Manila fanden parallel drei Gegenkonferenzen statt, in Subic, dem Schauplatz des offiziellen Treffens (das bis 1992 den größten U.S. Marinestützpunkt außerhalb der USA beherbergte) konnte, trotz massiver Behinderungen, eine Protestveranstaltung durchgeführt werden.

Zum Teil machten diese Gegenkonferenzen die meisten Schlagzeilen bereits im Vorfeld, da die philippinische Regierung keine Zweifel daran aufkommen ließ, daß sie massive Proteste, die den Erfolg des APEC-Gipfels in irgendeiner Weise ernsthaft gefährden könnten, unter keinen Umständen dulden würde. Präsident Ramos, früher Generalstabschef unter der Aquino-Regierung, zögerte nicht, dafür in die noch keineswegs verstaubte Mottenkiste des Kriegsrechts zu greifen. Einschränkung der Pressefreiheit, Einreiseverbot für zahlreiche ausländische SprecherInnen und Teilnehmende der Gegenkonferenzen, die als potentielle "troublemaker" eingestuft wurden und die recht willkürliche Verhaftung des führenden Kopfes einer militanten Arbeiterbewegung, Filemon "Popoy" Lagman, der die Gegenkonferenz "Solidarity of Labor against APEC" (SLAM APEC) organisierte, sorgten bereits vor Ankunft der APEC-Delegierten für Furore im Land. (Die Tatsache, daß Lagman bereits drei Tage nach dem APEC Gipfel wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, erhärtete den Verdacht, daß er lediglich für diese Zeit aus dem Verkehr gezogen werden sollte.) Spezielle Rücksicht nahm die philippinische Regierung bei diesen "Sicherheitsvorkehrungen" vor allem auf die Anwesenheit des indonesischen Staatspräsidenten Suharto, von dem umfangreiche Investitionen erwartet wurden. Zahlreichen Teilnehmenden der Gegenkonferenzen aus Ost-Timor wurde die Einreise verweigert und selbst der diesjährige Friedensnobelpreisträger Ramos-Horta, der auf der Gegenkonferenz "Manila People's Forum on APEC" (MPFA) sprechen sollte, bekam für die Zeit des Wirtschaftsgipfels kein Visum für die Philippinen. Gleichzeitig verschärfte sich im Vorfeld von APEC der Druck auf als politisch links eingestufte NGOs, wie vor allem einige Mitgliedsorganisationen des BAYAN-Netzwerks erfahren mußten, die die Gegenkonferenz "People's Conference against Imperialist Globalization"

(PCAIG) organisierten. Der parallele Ablauf dreier Gegenkonferenzen zum selben Thema und mit ähnlichem Ablauf (alle drei Gruppen organisierten beispielsweise separate Protestmärsche zum offiziellen Konferenzort Subic) reflektiert die seit einigen Jahren andauernde Spaltung einer einstmals breitgefächerten Oppositionsbewegung. Die Kritik an der offiziellen APEC-Agenda überschneidet sich jedoch in vielen Punkten, zum Teil waren gar dieselben SprecherInnen eingeladen worden.

Allgemein wurde auf die Gefahr hingewiesen, die die Akzeptanz bzw. Einführung des freien Handels im Rahmen der Globalisierung der Wirtschaftsbeziehungen für kleine und wirtschaftlich nicht wettbewerbsfähige Länder wie die Philippinen bedeutet. Während die philippinische Regierung das Land mit Hilfe ausländischer Investitionen bis zum Jahr 2000 zum Industrieland machen will und in ihrem "Individual Action Plan" eine radikale Herabsetzung der Handelschranken und Liberalisierung der Wirtschaftsbeziehungen im Rahmen von APEC verspricht, fürchtet die Opposition nicht nur den Ausverkauf des Landes, sondern auch die Unkontrollierbarkeit der Multinationalen Konzerne, in deren Hände durch APEC letztlich auch politische Macht, weg von gewählten Regierungen, transferiert würde.

Speziell in diesem Punkt führt sich das APEC-Treffen beinahe selbst ad absurdum.

- Anzeige -

Seit dem Eintritt Taiwans in das Wirtschaftsbündnis wird zum Beispiel nicht mehr von einem "meeting of countries", sondern einem "meeting of economies" gesprochen. Staatlicher Protektionismus soll abgebaut werden, die unsichtbare Hand des Marktes soll statt dessen regieren. Die Rolle des Staates und deren (wenn auch teilweise fragwürdig legitimierte) gewählten Regierungen beschränkt sich in diesem Szenario darauf, die Voraussetzungen für diesen "power-shift" zu schaffen und festzuklopfen. Dies jedoch wurde seit dem APEC-Forum in Seattle 1993 zur Chefsache erklärt. Die USA waren mitverantwortlich dafür, daß neben der regelmäßigen Ministerkonferenz, dem APEC-Forum auch ein "informelles" Treffen der Staatsoberhäupter eingerichtet wurde, was diesem nach wie vor nicht institutionalisierten Bündnis zu erheblich mehr politischem Gewicht verhalf. Damit wurde die zunehmende Verknüpfung von internationaler Politik und Wirtschaft besonders deutlich. Mit dem Bekenntnis zum Neoliberalismus, das APEC symbolisiert, werden Marktkräfte, Wirtschaftswachstum und Handelsbeziehungen zu Garanten für Wohlfahrt, Stabilität und Sicherheit erklärt. Die damit gleichfalls einhergehende Privatisierung staatlicher Institutionen wie Krankenhäuser, Telekommunikation oder Transportmittel ist dann lediglich logische Folge eines Verlusts von Verantwortlichkeit des Staates gegenüber der Bevölkerung.

Die von hunderten NGOs und POs organisierten Gegenkonferenzen machten diese Problematik, wenn auch mit unterschiedlichem Focus und abweichenden Schlußfolgerungen zum Zentrum ihrer Kritik. Während sich SLAM-APEC hauptsächlich mit den Auswirkungen dieser Politik auf die Arbeiterschaft beschäftigte, verwarf PCAIG das APEC Treffen als weiteren Kulminationspunkt imperialistischer Hegemonie vor allem der USA und des kapitalistischen Systems. "No to APEC" war das übergreifende Schlagwort, in dem sich alle Konferenzen trafen. Auch die MPFA stimmte hierin überein, sah jedoch in ihren Diskussionsforen die Notwendigkeit, sich mit der bereits ohne APEC stattgefundenen Verknüpfung multinationaler Konzerne und der daraus resultierenden Wirtschaftspolitik zu beschäftigen.

APEC wurde hier nur als ein weiteres, längst nicht wichtigstes Wirtschaftsbündnis gesehen, das es zu beobachten und kritisch zu verfolgen gilt, mit dessen Bekämpfung oder sogar Abschaffung die Probleme der ärmeren Länder dieses Bündnisses aber nicht angegangen werden.

Die Schwierigkeit, realistische Alternativen zu entwickeln wurde dabei in vielen Diskussionen deutlich. Zwar beschäftigten sich in allen Gegenkonferenzen einzelne Workshops mit den unterschiedlichen Auswirkungen dieser Wirtschaftspolitik auf Ökologie, Menschenrechte, Demokratie und Migration, zwar wurden in langen, intensiven Diskussionen von TeilnehmerInnen aus mehr als 20 Ländern Resolutionen und Papiere verfaßt, die (zumindest von der MPFA-Konferenz) den offiziellen Delegierten überreicht wurden, zwar konnten zehntausende Menschen in Manila und Umgebung für die Protestmärsche in Richtung Olongapo mobilisiert werden, doch dies dürfte in der hinausposaunten Euphorie der philippinischen Regierung über das erfolgreich überstandene Gipfeltreffen kaum Gehör und Beachtung finden. Zahlreiche Straßensperren und Blockaden hinderten die "people's caravans" daran, die Protestkundgebungen, in denen die drei Gegenkonferenzen gipfelten, den offiziellen Konferenzort, Subic zu erreichen. Militärs, Wasserwerfer und eine organisierte Bürgerwehr in Subic hielten die Demonstranten auf und sorgten so für einen kompletten Zusammenbruch der Transportwege. Das philippinische Militär bestätigte gar, daß die heftigen Regenfälle, die just zum Zeitpunkt der Demonstrationen einsetzten, künstlich herbeigeführt wurden. Die Regierung wähnt sich auf dem richtigen Weg und zieht sämtliche Propaganda-Register, um die Bevölkerung mit auf diesen Weg zu lotsen. Sprüche wie: "Yes, the Filipino can!", tun gut in Verbindung mit dem Versprechen, im Jahre 2000 das nächste Wirtschaftswunderland zu sein. Und könnte Präsident Ramos es denn wagen, bei der Eröffnung des APEC-Gipfels die Staatsoberhäupter von Singapur, Taiwan und Malaysia mit "My Fellow Tigers" zu begrüßen, wenn er selbst nicht daran glaubte? In Teilen der philippinischen Bevölkerung (vor allem der Ober- und der Mittelschicht) herrscht jedenfalls Aufbruchstimmung. Die oppositionellen Kräfte mit ihren kritischen Analysen werden als miesepetriges Spielverderber hingestellt. Diese jedoch warnen vor den "Tigern", die die menschenfreundlichsten Tiere nicht sind und denen vor allem die Wehrlosen zum Opfer fallen könnten.

Sandra Müller

Die Autorin ist Geschäftsführerin des Philippinen Büros und hält sich zur Zeit in den Philippinen auf.

## PERIPHERIE

ZEITSCHRIFT FÜR POLITIK UND ÖKONOMIE IN DER DRITTEN WELT

Unsere aktuellen Hefte:

### Nr. 63: Welternährung

Wolfgang Hein	Welternährung: Mehr produzieren, besser verteilen, anders konsumieren
Theo Rauch Armin Haas Beate Lohnert	Ernährungssicherheit in ländlichen Regionen des tropischen Afrikas zwischen Weltmarkt, nationaler Agrarpolitik und den Sicherungsstrategien der Landbevölkerung
Peter Ay	Die Steigerung der Maniokproduktion in lokalen Systemen als Beitrag zur Ernährungssicherung
Tanja Brühl	Von der Grünen zur Genetischen Revolution? Zum Einsatz von Biotechnologie in der Landwirtschaft

### Nr. 64: Demokratie und Minderheitenrechte

Will Kymlicka	Drei Formen gruppen-differenzierter Staatsbürgerschaft in Kanada
Claus Offe	„Homogenität“ im Verfassungsstaat - sind Gruppenrechte eine adäquate Antwort auf Identitätskonflikte?
Jürgen Gerdes	Autonomie und Kultur: Philosophischer Liberalismus und Minderheitenrechte bei Will Kymlicka
Thomas Faist	Das ethnische Paradox und die Integration von Immigranten

Bezug: Vierteljahrszeitschrift  
LN-Vertrieb Einzelheft DM 13, /Doppelheft DM 25,-  
Gneisenaustr. 2 Abo Einzelperson DM 45,-  
10961 Berlin Abo Institutionen DM 80,-